

„HÖRE MEIN SCHREIEN, MEIN HERZ IST IN ANGST“ (Ps 61,2f.)

Kunst als Impuls zum Theologisieren über existenzielle menschliche Erfahrungen

Carolin Altmann

Worum geht es:

Edvard Munchs Kunstwerk „Der Schrei“ dient als Ausgangsimpuls für ein theologisches Gespräch zwischen Schüler*innen und der Lehrkraft. Als zusätzliche Deutungsebene werden Psalmen ins Gespräch gebracht und in szenischen Verfahren auch körperlich gespürt. Die Schüler*innen lernen biblische Klage- und Vertrauensworte als theologische Möglichkeiten des Umgangs mit Leid kennen und beziehen diese auf ihren persönlichen Umgang mit leidvollen Situationen.

Autorin:

Carolin Altmann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet evangelische Religionspädagogik an der Universität Kassel
carolin.magdalena.altmann@gmx.de



Klassenstufen:

Jahrgang 5-9

Stundenumfang:

4-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Eindrücke zu einem Kunstwerk und erste Deutungen formulieren,
- Glaubensaussagen biblischer Psalmworte der Klage und der Zuversicht erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
- eigene Überlegungen zum Umgang mit dem Leid formulieren und begründen,
- anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen.

Material:

- M1** Biblische Klageworte
- M2** Biblische Bitt-, Lob- und Vertrauensworte
- M3** Psalm 22 in der Übersetzung der BasisBibel
- M4** Arbeitsblatt zu „Der Schrei“



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Mit Jugendlichen theologische Gespräche führen

Dem Theologisieren im Religionsunterricht Raum zu geben bedeutet, Schüler*innen als eigenständig Theologie-treibende Subjekte ernst zu nehmen, die existenzielle Fragen stellen und ihren Glauben reflektieren. Diese Reflexion des eigenen Glaubens steht im Zentrum theologischer Gespräche, in welchen „Jugendliche sowie die leitende Person in einen gleichberechtigten Dialog über existenzielle theologische Grundfragen“¹ kommen.

Grundlegendes Ziel theologischer Gespräche ist die Förderung des eigenständigen theologischen Denkens der Jugendlichen. Dies können Lehrkräfte vielfältig anregen und unterstützen. Es bietet sich an, zunächst die Theologie der Jugendlichen wahrzunehmen, wertzuschätzen und aufzugreifen. Welche aktuellen Fragen beschäftigen meine Schüler*innen? Welche Sichtweisen bringen sie zu bestimmten theologischen Inhalten mit und welche individuellen Standpunkte vertreten sie? Im Theologisieren mit Jugendlichen können Lehrkräfte die verschiedenen individuellen Sichtweisen miteinander ins Gespräch bringen: Im Aufzeigen von ähnlichen oder auch unterschiedlichen Haltungen, im Konkretisieren einzelner Gesprächsbeiträge und im Klären von Begrifflichkeiten werden im gemeinsamen Gespräch neue Erkenntnisse möglich². Zusätzlich kann die Lehrkraft als theologische Expertin noch Theologie für Jugendliche in Form von elementarisierten Inhalten einbringen, die im Gespräch weiterführende Deutungsmöglichkeiten eröffnen.

Um das Theologisieren im Religionsunterricht zu wecken, eignen sich offene Impulse, die zum Nachdenken anregen. Das im Folgenden vorgestellte Kunstwerk lädt zum Eintritt in einen Dialog ein und kann als ein solch bedeutungsöffnender Impuls fungieren.

Edvard Munchs „Der Schrei“ als Impuls zum Theologisieren

Das Kunstwerk wird an die Wand projiziert³. Erste Eindrücke werden im Gespräch gesammelt:

- Wovon erzählt dieses Bild? Was erscheint besonders wichtig?
- Wie geht es wohl dem Menschen im Vordergrund des Bildes? Wie sieht es in seinem Inneren aus und was bewegt ihn vielleicht?
- Was ist mit den beiden Menschen im Hintergrund des Bildes? Wie nehmen sie wohl den auf dem Kunstwerk festgehaltenen Moment wahr?



Edvard Munch, *Der Schrei* (1910)

Zur tieferen Auseinandersetzung mit den dargestellten existenziellen Emotionen wie Angst, Einsamkeit und Verzweiflung begegnen die Schüler*innen nun biblischen Klageworten **(M1)**⁴, die im Raum ausgelegt sind. Das Kunstwerk bleibt dabei weiterhin präsent. Die Schüler*innen gehen im Raum umher und probieren sprechend aus, welches Klagewort ihrer Ansicht nach zum Ausdruck des Kunstwerkes passt. Nachdem sich alle Schüler*innen für ein Klagewort entschieden haben, sprechen sie dieses und geben dem „Schrei“ damit konkrete Worte. Die zuhörenden Schüler*innen betrachten zu den jeweils gesprochenen Klageworten das Kunstwerk. Anschließend erfolgt eine kurze Reflexion: Wie hat sich das Sprechen, wie das Zuhören angefühlt?

Theologisches Gespräch über die in Psalmworten ausgedrückte Klage

Ein theologisches Gespräch entsteht. Folgende Impulse können von der Lehrkraft eingebracht werden:

- Wir haben der Person auf dem Kunstwerk biblische Klageworte in den Mund gelegt. Das war eine Deutung, die über das eigentliche Kunstwerk hinausgeht. Passt dies eurer Meinung nach?
- Einige Klageworte drücken eine Ich-bezogene Klage aus (z. B. „Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß.“). Andere Klageworte erzählen von einem menschlichen Gegenüber (z. B. „Sie hören nicht auf, mich schlecht zu machen.“). Wieder andere Klageworte sind an Gott gerichtet (z. B. „Aus der Tiefe rufe ich zu dir.“). Inwiefern unterscheiden sich diese verschiedenen Klageformen?
- Was verändert das Aussprechen einer Klage, die an Gott gerichtet ist, im Vergleich zu einer empfundenen völligen (Gott-)Verlassenheit?
- Darf Gott für entstandenes Leid angeklagt werden? Verändert sich meine eigene Situation, wenn ich Gott anklage? Warum finden wir in der Bibel immer wieder auch Klagepsalmen?
- Wie ist mein eigener Umgang mit leidvollen Situationen? Klage ich jemanden an, wenn es mir schlecht geht, und wenn ja, wen? Was bewirkt dies?

Bei Zeit und Bedarf könnte an dieser Stelle zusätzlich Hiob als die klagende biblische Gestalt schlechthin thematisiert werden⁵, der letztlich innerhalb der Erzählung mit ihrer Klage Recht gegeben wird (vgl. Hiob 42,7).

Auf biblische Klageworte folgen Worte der Zuversicht

Die biblische Klage bleibt nicht für sich bestehen, sie sucht nach Antworten. Noch aus der tiefsten Klage heraus vermitteln Psalmen Worte des Vertrauens und der Zuversicht im Hoffen auf denjenigen, der das eigene Leid wieder wenden kann: „Er ist die Antwort, nach der die Klagen suchen, Inbegriff allen Trostes [...], eine Erfahrung, die immer neue Namen sucht, weil keiner sie ganz zu fassen vermag“⁶.

Erneut gehen die Schüler*innen im Raum umher, diesmal liegen jedoch biblische Bitt-, Lob und Vertrauensworte **(M2)** aus. Alle Schüler*innen suchen sich ein zu ihrem Klagewort passendes Vertrauenswort aus und finden sich anschließend in Zweiergruppen zusammen. Zu zweit erarbeiten die Schüler*innen nun ein „Sprechendes Standbild“: Eine der beiden Personen baut das Standbild, indem sie der anderen Person Gestik und Mimik vorgibt. Die das Standbild bauende Person spricht dazu erst ihr ausgewähltes Klage- und dann ihr ausgewähltes Vertrauenswort, wobei sich Gestik und Mimik des Standbildes durchaus verändern dürfen.

In der nachfolgenden Präsentation bietet es sich an, aus dem zuschauenden Plenum Rückfragen an die Standbilder richten zu lassen, etwa: Wie hast du dich in deiner Körperhaltung gefühlt, als die Klage- und die Vertrauensworte gesprochen wurden? Hast du eine Veränderung gespürt? In einem abschließenden Gespräch kann darüber nachgedacht werden, inwieweit Worte der Klage und der Zuversicht zusammengehören.

Möglichkeiten der Weiterarbeit

Anhand des Klagepsalms 22 **(M3)**⁷ wird deutlich, wie dicht Klage und Zuversicht in biblischen Psalmen häufig nebeneinander stehen. Die Schüler*innen lesen den Psalm in Ruhe für sich. Auf dem Arbeitsblatt **(M4)** haben sie abschließend Platz, um einen Klage- und einen Vertrauenssatz aus Psalm 22 festzuhalten, den sie für sich persönlich bewahren möchten. Wer mag, kann noch persönliche Gedanken hinzufügen. Bei Bedarf und Zeit bietet sich hieran anschließend ein christologischer Ausblick zur Passion Jesu an, der etwa in Mt 27,24 am Kreuz ebenfalls Worte des 22. Psalms spricht („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“).

Literatur

- Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Jugendlichen. Erfahrungen – Beispiele – Anleitungen, München 2012.
- Kalloch, Christina: Mit Bildern theologisieren, in: Büttner, Gerhard u.a. (Hg.): Theologisieren mit Kindern. Einführung – Schlüsselthemen – Methoden, Stuttgart 2014, S. 79-84.

¹ Kallies-Bothmann, Johanna u.a.: Kinder- und Jugendtheologie, in: Karcher, Florian u.a. (Hg.): Selbst glauben. 50 religionspädagogische Methoden und Konzepte für Gemeinde, Jugendarbeit und Schule, Neukirchen-Vluyn 2017, S. 25-37.

² Hilfreich sind hierfür verschiedene Gesprächsförderer, die die Lehrkraft einsetzen kann. Siehe hierzu etwa Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern und Jugendlichen führen. Herausforderungen und Chancen, in: entwurf 2/2008, S. 42.

³ Über das Google Arts & Culture Project sind online hochwertige Abbildungen des Kunstwerks zu finden (<https://artsandculture.google.com>) – in diesem Artikel wurde das Motiv verwendet, das im Munch Museum Oslo ausgestellt ist.

⁴ Die Psalmworte in M1 und M2 sind im Wortlaut angelehnt an die Psalmwortkartei Rainer Oberthürs.

⁵ Ein auch für die Sek. I gelungener Erzählvorschlag findet sich etwa in Oberthür, Rainer: Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht, München 1998.

⁶ Baldermann, Ingo: Psalmen, in: Zimmermann, Mirjam u.a. (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen 2018, S. 154.

⁷ Verwendet wurde die Übersetzung der BasisBibel.